

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 56 (1952-1953)
Heft: 14

Buchbesprechung: Buch-Besprechungen

Autor: E.O.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUCH- BESPRECHUNGEN

Alja Rachmanowa: «Jurka erlebt Wien.» Verlag Rascher, Zürich 1951.

«Was gedruckt ist, muss man lesen! Im Küchenland ist es sogar ein Gesetz; die Küchlein, wenn sie an einer Ankündigung vorbeigehen, die an der Wand angeklebt ist, müssen stehen bleiben und sie lesen! Und wenn ihnen eine Zeitung oder ein Buch unterkommt, müssen sie es auch lesen, auch wenn sie nicht alles verstehen, was drinnen steht! Schon wegen der Wörter! Jedes Wort, das gedruckt ist, will, dass man es liest, sonst wäre es ja nicht gedruckt worden» (pag. 167).

Dieser Ausspruch des fünfjährigen Jurkas lädt uns eigentlich ein, auch das Buch zu lesen, das seine Mutter in Tagebuchform uns über sein Erleben als fünf- und sechsjährigen Jungen geschrieben hat. «Nun schauen wir, was drinnen steht.»

Es ist gewiss verdienstvoll und gewinnbringend, wenn Eltern die Entwicklung ihres Kleinkindes wissend beobachten und aufzeichnen. Die Welt schenkt dem Kleinkind immerwährend Eindrücke und lässt ihm nicht Zeit, aus verschiedenen Ursachen, diese Eindrücke zu ordnen, weder ordentlich zu verarbeiten. Dennoch drängen sie wieder zum Ausdruck, doch auch hiezu fehlen dem Kleinen noch die brauchbaren Mittel, so dass vieles als Früherlebnisse erst spät und bisweilen zeit lebens unbewusst nachwirkt. Die ganze Unbeholfenheit birgt auch die Gefahr, dass die Eindrücke, insonderheit, wenn sie von unwissenden Eltern gar zu bunt dem Kinde geboten werden, zu Fehl-assoziationen führen und die spätere Entwicklung fehlerleiten.

Das Kind drückt sein erstes Erleben und was es seit Urzeiten aus der Mutter Schoss mitbekommen aus durch sein erstes Fingerspiel, durch sein Kritzelornament, durch seine Abbriviatursprache. — Sein Fingerspiel zu deuten, sein Kritzelornament zu lesen, seine Rede zu hören ist nicht allen Eltern gegeben. Und darum wollen wir allen jenen Eltern dankbar sein, die die Mühe auf sich nehmen, uns protokollmässig über jeglichen Ausdruck kindlichen Denkens, Wollens und Fühlens Auskunft zu geben. Wir gewinnen damit Einsicht in Zusammenhänge, die nicht nur das Werden des Einzelkindes, sondern das Werden der Menschheit schlechthin erhellen.

Leider aber unterliegen die Grossen meistens der Gefahr (die Beobachtungen und Aufzeichnungen müsste eigentlich das Kleinkind oder Kind selbst besorgen), dass sie in den Ausdruck ihres Kindes ihre eigenen Erinnerungen hineinprojizieren, oder Assoziationen bilden, wo keine gestattet sind.

In diesem Betracht dürfen wir leider auch das Buch der Alja Rachmanowa nicht frei von Fehlern sprechen (wohl erwähnt sie im Vorwort, dass sie auf wissenschaftliche Auswertung des Materials verzichtet habe, und mir scheint sogar, dass sie gut daran getan).

Doch trotz dieser Einschränkung dürfen wir die Lektüre dieses Buches empfehlen. Was von diesem Jurka geschrieben steht, liest sich nett und einschmeichelnd. Was diesen Jurka plagt, was ihn bewegt, wie er seinem «Ich» Ausdruck schafft, ist oft rührend, oft komisch, ist durchwirkt von

Fortsetzung 3. Umschlagseite

Abonnementspreise: Ausgabe A ohne Versicherung jährl. Fr. 9.50, 6 Monate Fr. 5.10. Ausgabe B mit Versicherung jährl. Fr. 12.—, 6 Monate Fr. 6.60 Postcheckkonto VIII 1831). Jeder Abonnent der Ausgabe B ist mit Ehefrau gegen Unfall mit je 1000 Fr. im Todesfall und je 1000 Fr. im Invaliditätsfall, mit Abstufung bei teilweiser Invalidität, versichert

bittersüßem Humor. Seine Fragen rühren oft an Fragen letzter Lebensweisheit (wo wir aber je-
weilen ein Fragezeichen zur Echtheit des Dar-
gestellten setzten möchten). Besondern Nachden-
kens scheint mir wert, wie Jurka allem Unvoll-
kommenen in seinem Erleben, die Vollkommen-
heit seines «Küchleinstaates» entgegenstellt.

Auch wenn wir der Autorin einräumen, dass
das dargestellte Weltbild Jurkas bedeutende An-
leihen am Weltbild der Eltern verrät, liest jede
Mutter und jeder Vater das Buch mit Gewinn für
sich und vorab für das eigene Kind, weil die
Lektüre die Sphäre des Verstehens kindlichen
Ausdrucks erweitert.

Rolf Kolb

Zum neuen Buche von Hans Meierhofer: «Aus
der Wunderwelt der Natur.» Mit 24 ganzseitigen
Originalzeichnungen des Verfassers. Verlag Fretz
& Wasmuth AG., Zürich.

Der moderne Mensch ist recht nüchtern gesinnt;
er sieht sich im Kampf ums tägliche Brot vor
Fragen gestellt, die er vor allem mit dem Ver-
stande lösen muss. Daher werden Gemüt und
Glaube durch die harte Wirklichkeit weitgehend
zurückgedrängt. Soll der zeitgenössische Mensch
etwas glauben, so muss man es ihm — wenn
möglich — wissenschaftlich beweisen können.
Das Wort «Wunder» wird zumeist mit Achsel-
zucken abgetan.

Erst in neuester Zeit zeichnet sich eine andere
Entwicklung ab; erstaunlicherweise nicht nur im
Volk, sondern auch in der zünftigen Wissen-
schaft. Man beginnt zu erkennen, dass es doch
«mehr Ding' im Himmel und auf Erden gibt, als
eure Schulweisheit sich träumen lässt» (Hamlet).
Nun geht es aber wie bei jeder Reaktion; es wird
über das Ziel hinausgeschossen. Aus dem krassen
Unglauben, der überheblichen Spöttei verfallen
viele in kritiklose Bewunderung von Dingen, die
jetzt erst ernsthaft zur Prüfung gestellt werden
(Joga, Parapsychologie usw.).

Indessen gibt es, abgesehen von diesen heiss
umstrittenen Grenzgebieten, der Wunder in Hülle
und Fülle für den, der sie zu sehen vermag. Wo-
bei der Ton auf dem Worte «vermag» liegt. Denn
diese Wunder liegen so offen zu Tage, und wir
begegnen ihnen auf Schritt und Tritt, dass wir
abgestumpft und blind an ihnen vorübergehen.

So ist es erfreulich, dass uns da und dort Führer
erstehen, die uns den Weg dazu zeigen. Unter die-

sen Wissenden gibt es vor allem zwei Arten: die
rein Feststellenden, die uns die Augen öffnen und
die andern, welche uns darüber hinaus noch zum
Nachdenken anregen.

Zu den Letztgenannten gehört Hans Meierhofer.
Stets auskunftsbereit, begleitet er uns im Wechsel
der Jahreszeiten auf unsern Wanderungen durch
die Natur. Er macht uns auf den Keimling auf-
merksam oder zählt uns die erstaunliche Vielfalt
der Samenformen auf. Aber nie bleibt er bei der
äussern Form, der blossen Tatsache stehen. Er
erklärt die innern Zusammenhänge. Warum der
Löwenzahn zur Zeit der Reife sein «Lichtlein»
anzündet; warum die Spinne acht Augen hat.
Aber als echter Wissenschaftler scheut er sich auch
nicht zu sagen: «Ich weiss nicht», wenn er vor
einem Rätsel steht, das noch seiner Lösung harrt.
Wann «weiss» der Keimling, dass die Zeit seines
Erwachens gekommen ist? Wer bestimmt, dass
aus der einfachen Zelle die verschiedensten und
kompliziertesten Organe entstehen?

Wieviel Ueberraschendes erfahren wir! Die Ge-
fässbündel im Pflanzenstengel stimmen in allen
wesentlichen Punkten mit den technischen Kon-
struktionen überein, welche die menschliche Wis-
senschaft berechnet und erprobt hat. Die elasti-
schen Stränge sind wie die T- oder I-Balken ge-
baut, die wir als tragende Elemente in den ver-
schiedensten Bauwerken verwenden, und ihre An-
ordnung ist stets so, dass mit möglichst wenig
Masse eine maximale Festigkeit erreicht wird.
Wer hätte gedacht, dass ein Tragkabel eines Spin-
nenetzes eine Belastung bis zu 30 Gramm er-
trägt? Dass es eines Druckes von mehreren Atmo-
sphären bedarf, um das Wasser von den Wurzel-
spitzen bis in die höchsten Zweige hinauszupres-
sen?

Wovon auch immer Meierhofer spricht: vom
oft verachteten Löwenzahn oder der verfemten
Spinne, von Schädlingen oder von der Vorrats-
haltung in der Natur, immer geht er auf das
Wesentliche ein. Dabei machen es seine meister-
haften Zeichnungen auch dem Laien leicht, kom-
plizierte Vorgänge zu verstehen.

Das Buch ist aber nicht nur ein Begleiter durch
die Wunderwelt der Natur; es erfüllt gleichzeitig
noch eine höhere Aufgabe: die Ehrfurcht vor der
Schöpfung wiederzuerwecken. Dass dies auf ganz
unsentimentale Art geschieht, ist die beste Empfeh-
lung für die volkstümlich geschriebene Arbeit,
die jedem Naturfreund willkommen sein wird.

E. O.